

Karl Rankl als österreichischer „Musikbolschewist“

Zwei Jahre hindurch, von Februar 1931 bis Februar 1933, wurde in Berlin die Zeitschrift *Kampfmusik. Organ der revolutionären Arbeitersänger und -musiker Deutschlands* publiziert, Redaktion und Zentralversand waren im *Verlag für Arbeiterkultur* Berlin C. 25, Münzstraße 24 erreichbar. Die Zeitschrift ist in der Staatsbibliothek Berlin und in der Deutschen Nationalbibliothek überliefert, Mikrofilme besitzt die Universitätsbibliothek Oldenburg, solche werden über Fernleihe freundlicherweise entlehnt.

„Arbeiter-Sänger an die Front“ ist der Eröffnungsartikel von Hermann Duncker (1874–1960), der, ein Absolvent des Konservatoriums in Leipzig, zu den Begründern der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) gehört. In Zeiten des Verbots und der Verfolgung politischer Arbeiterorganisationen sei nicht zuletzt der *Arbeitergesangsverein* die Zuflucht der politisch aktivsten Kräfte im erwachenden Proletariat geworden. Dann hätte man außerhalb des Klassenkampfes musiziert, jetzt aber müssten die Arbeitersänger aus ihren Laubengärten und Träumen in die revolutionäre Arbeiterbewegung hineinkommen. Inspiriert wurde die deutschsprachige revolutionäre Arbeitermusikbewegung von Hanns Eisler (1898–1962). Sein Prinzip war, moderne künstlerisch-technische Mittel im Klassenkampf einzusetzen. Eisler war nicht nur Komponist von Kampfliedern, sondern selbst auch Kämpfer. Georg Knepler (1906–2003), weltweit geachteter marxistischer Denker und Musikwissenschaftler aus Wien, erinnert sich, dass Eisler bei seinen mehrfachen Besuchen in der Sowjetunion die sowjetischen Arbeiterlieder kennen und schätzen gelernt habe. Insbesondere hätten Eisler die Lieder des früh verstorbenen Alexander Dawidenko (1899–1934) beeindruckt, „so gut könne, müsse volkstümliche Musik sein“.¹ Georg Knepler hat nach seiner Übersiedlung nach Berlin im Winter 1932/33 Eisler erstmals persönlich getroffen, als er Helene Weigel (1900–1971) mit dem Klavier bei den „Wiegeliern einer proletarischen Mutter“ begleitet hatte. In Nummer 1 (Jänner) und 2 (Februar) des letzten Jahrgangs (1933) der *Kampfmusik* hat Knepler die Frage „Einstimmiger oder mehrstimmiger Chorgesang?“ im Zusammenhang mit der missverständlichen Parole „Singt einstimmige Lieder!“ aufgegriffen.² Georg Knepler begründet, weshalb diese

Fragestellung falsch sei: „Einstimmiger und mehrstimmiger Chorgesang! Wir können unsere großen politischen und kulturpolitischen Aufgaben nur erfüllen, wenn wir uns keiner von den Entwicklungsmöglichkeiten der Musik verschließen und alle ihre Formen in den Dienst unserer Sache stellen“.³ Es war das schon in den Wochen der Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutsch-



Karl Rankl (1898–1968)

land mit ihren Massenverhaftungen von Arbeiterfunktionären.

Hanns Eisler schreibt in Nummer 4 des ersten Jahrgangs (Mai 1931) der *Kampfmusik* über „Fortschritte in der Arbeitermusikbewegung“. Dort nennt er unter jenen Spezialisten, die aus dem bürgerlichen Lager zur revolutionären Arbeiterschaft übergegangen sind, ausdrücklich den Österreicher Karl Rankl (geboren in Gaaden bei Wien am 1. Oktober 1898, gestorben in Salzburg am 6. September 1968).⁴ Rankl, Kompositionsschüler von Arnold Schönberg (1874–1951) und Anton Webern (1883–1945), war über Königsberg und Berlin 1931 auf Wunsch des Intendanten Max Bekker (1892–1937) als Hauptdirigent an das Hessische Staatstheater Wiesbaden gekommen und hat als eines der eingreifenden Mittel im Kampf gegen die faschistische Gefahr die politische Musik⁵ gesehen. Die Wiesbadener Stadtbourgeoisie hatte damals vergeblich gegen die Ernennung mobilisiert und in der *Wiesbadener Zeitung* am 29. Oktober 1931 darauf hinweisen lassen, dass Rankl in der kommunistischen *Welt am Abend* geschrieben habe: „Jedes öffentliche Hervortreten eines Arbeiterschors muß eine politische Kundgebung

sein. Das Konzert muß verwandelt werden in eine Propagandaveranstaltung für den revolutionären Kampf.“ Bekker, der 1933 in die USA emigrieren konnte, kalmierte, das sei keine politische Meinungsäußerung gewesen, sondern eben die künstlerische Ansicht von Karl Rankl. Nach der Machtergreifung der Nazis musste Karl Rankl Wiesbaden fluchtartig verlassen, er wurde Operndirigent am Landestheater Graz (bis 1937). Das ist überraschend, weil über eine Anfrage der Leitung des *Kampfbundes für deutsche Kultur*, Abteilung Musik, in Wien durch ihre gerade in Weimar weilende Vorsitzende Annemarie Schneider-Longard, Ehefrau des in Wien tätigen Exoffiziers, Musikwissenschaftlers und Artikelschreibers in den Programmheften der Wiener Philharmoniker Constantin Schneider (1889–1945),⁶ an die durch die Nazis eingesetzte Intendantur in Wiesbaden hervorgeht, dass über Karl Rankl von den österreichischen Nazis schon Erkundigungen eingezogen wurden.⁷

Karl Rankl ging von Graz als Kapellmeister an das Deutsche Theater in Prag, wo er die Weltpremiere des Bühnenwerkes mit Musik in zwei Teilen „Karl V.“ von Ernst Krenek (1900–1991) betreute, das dieser selbst als „enorm schwieriges Projekt“ eingeschätzt hat.⁸ Der deutsche Faschismus holte Rankl in Prag wieder ein, Rankl konnte mit seiner Partnerin über die Schweiz und auf dem formal notwendigen Umweg über Prag nach England fliehen (August 1939), von wo aus seine Weltkarriere, zuerst als Direktor des *Royal Opera House Covent Garden*, begann. In Wiesbaden hat Karl Rankl, was in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung so nicht bekannt zu sein scheint,⁹ das Lied „Arbeiter der Welt erwacht!“ von Joe Hill (1882–1915) vertont. Ein volkstümliches Lied zur Erinnerung an den Gewerkschaftsorganisator und Arbeitersänger Joe Hill, der von der US-Reaktion unter falscher Anschuldigung hingerichtet wurde, hat Paul Robeson (1898–1976) interpretiert.

GERHARD OBERKOFER

Arbeiter der Welt erwacht! (Joe Hill). Musik von Karl Rankl. *Kampfmusik. Organ der revolutionären Arbeitersänger und -musiker Deutschlands*. 1. Jg., Nr. 2, März 1931.

1. Arbeiter der Welt erwacht! Eure Stunde ist gekommen! Was ihr schafft,

wird euch genommen von den großen Schweinen die ihr fett gemacht. Wollt ihr euch denn täglich schinden lassen, bis ihr euch die letzte Grube grabt? Oder mal die Bestie an der Kehle fassen, die ihr hungrig aufgepöppelt habt? Steh auf, Prolet, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Menschheit Sache ist! Schlag diese Welt in Scherben, an Hungersnot zu sterben, das ist ein langer Krampf, gar mancher mag kaputt gehen, doch alle müssen mitgehen – es ist der letzte Kampf, es ist der letzte Kampf.

2. Alle Eisen die du nietest, kannst du auch wie nichts zermalmen – nicht ein Schornstein wird mehr qualmen, nicht ein Rad mehr rollen, wenn du Halt gebietest. Fahren denn die vielen schönen Schiffe und die Eisenbahnen von allein? Kennst denn du wohl nicht am besten alle Griffe, die man braucht, um Steuermann zu sein? [Refrain:] Steh auf, Pro-

let, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Freiheit Sache ist! Schieß auf die Menschenschlächter! Die Luft wird nicht viel schlechter durch etwas Pulverdampf! Gar [manche] mag kaputt gehn, doch alle werden mitgehen – es ist dein letzter Kampf!

3. Nimm den Hebel in die Hand, klappert nichts in den Scharnieren? Rad und Kolben funktionieren? Dann gib Volldampf – das Signal ist dir bekannt! Vorne deine Flaggen rot wie Flammen, so zerstampfst du Berge aus Beton, und die Welt der Menschenschlächter bricht zusammen wie ein alter Pappkarton. [Refrain:] Steh auf, Prolet, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Zukunft Sache ist! Steh nicht beiseit und harre! Noch raucht aus deiner Knarre der schöne blaue Dampf. Und wirst du auch kaputt gehen, und morgen nicht mehr mitgehen – es war dein bester Kampf!

Anmerkungen:

- 1/ Georg Knepler: Erinnerungen an Eisler, in: Georg Knepler: Gedanken über Musik. Reden, Versuche, Aufsätze, Kritiken. Berlin 1980, S. 46–56, hier S. 51.
- 2/ Wiederabgedruckt in Knepler: Gedanken über Musik, S. 116–121.
- 3/ Ebd., S. 121.
- 4/ Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG), Personenteil, Bd. 13. Kassel u.a. 2005², Sp. 1270f. (Nicole Ristow); Walter Pass/Gerhard Scheit/Wilhelm Svoboda: Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik von 1938 bis 1945. Wien 1995, S. 334.
- 5/ Artikel „Politische Musik“ in: MGG, Sachteil, Bd. 7. Kassel u.a. 1997², Sp. 1661–1682 (Hanns-Werner Heister).
- 6/ ÖBL 10 (1993), S. 373 (Th. Hochradner/H. Reitterer).
- 7/ Frau Albina Mayer-Hungershausen vom Hessischen Hauptstaatsarchiv hat freundlicherweise die gegenständlichen Akten recherchiert und zur Verfügung gestellt!
- 8/ Ernst Krenek: Im Atem der Zeit. Erinnerungen an die Moderne. Wien 2012, S. 1141.
- 9/ In den im Wiener Stern-Verlag 1952 in vier Heften herausgegebenen Hundert Kampf- und Volksliedern kommt dieses Lied nicht vor: Heft 2: 'Wenn wir schreiten Seit' an Seit'. Arbeiterlieder von Gestern und Heute.

Neuerscheinung

Martin Krenn: „Drum schaff' den Schädel mir, den braven...“ *Der lange Weg des Haydn-Craniums von Wien nach Eisenstadt. Eisenstadt 2012 (Burgenländische Forschungen, Bd. 104), 144 S., 18,-*



Nicht weniger als 140 Jahre sollten vergehen, ehe das Cranium des Komponisten Joseph Haydn nach dessen Tod 1809 mit seinen Gebeinen

wiedervereinigt wurde. Ein Lehrstück in Bürokratie und Amtsintrige und eine „Gründungsgeschichte“ des Burgenlandes auf kulturpolitischem Gebiet, die zum Kräfteressen zwischen Stadt Wien, *Gesellschaft der Musikfreunde*, Land Burgenland und dem Adel in Gestalt des fürstlichen Hauses Esterházy wurde.

Bezugsmöglichkeit:

ines.illedits@bgld.gv.at

Arbeiter der Welt erwacht!
(Joe Hill) Musik v. Karl Rankl

Wuchtigen Marschtempo

1. Ar-bei-ter der Welt er-wa-chet! Eu-re Stun-do ist ge-kommen!

Was ihr schafft, wird euch ge-nommen von den grossen Schweinen die ihr fett gemacht. Wollt ihr euch denn täglich schinden lassen, bis ihr euch die letzte Grube grabt? Oder mal die Bestie an der Kehle fassen, die ihr hungrig aufgepöppelt habt? Steh auf, Prolet, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Menschheit Sache ist! Schlag diese Welt in Scherben, an Hungersnot zu ster-ben, das ist ein langer Krampf, gar mancher mag kaputt gehn, doch alle müssen mit-gehn – es ist der letzte Kampf, es ist der letzte Kampf

2. Alle Eisen die du nietest, kannst du auch wie nichts zermalmen – nicht ein Schornstein wird mehr qualmen, nicht ein Rad mehr rollen, wenn du Halt gebietest. Fahren denn die vielen schönen Schiffe und die Eisenbahnen von allein? Kennst denn du wohl nicht am besten alle Griffe, die man braucht, um Steuermann zu sein? [Refrain:] Steh auf, Prolet, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Freiheit Sache ist! Schiess auf die Menschenschlächter! Die Luft wird nicht viel schlechter durch etwas Pulverdampf! Gar mag kaputt gehn, doch alle werden mitgehen – es ist dein letzter Kampf!

3. Nimm den Hebel in die Hand klappert nichts in den Scharnieren? Rad und Kolben funktionieren? Dann gib Volldampf – das Signal ist dir bekannt! Vorne deine Flaggen rot wie Flammen, so zerstampfst du Berge aus Beton, und die Welt der Menschenschlächter bricht zusammen wie ein alter Pappkarton. [Refrain:] Steh auf, Prolet, erwache! Du wirst ein Rotgardist! Du weißt, dass deine Sache der Zukunft Sache ist! Steh nicht beiseit und harre! Noch raucht aus deiner Knarre der schöne blaue Dampf. Und wirst du auch kaputt gehen, und morgen nicht mehr mitgehen – es war dein bester Kampf!

Die Klavierbegleitung ist zu beziehen vom Verlag für Arbeiterkultur (Otto Pariser) Berlin C. 25, Münzstrasse 24